

Volksmacht

für Schlesien und Bosen.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die 'Volksmacht' erscheint wöchentlich...

Anzeigenpreis beträgt für die einpaltige Kolonelle oder deren Raum...

Fernsprecher: Geschäftliche Nr. 1206.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 311.

Nr. 161. Breslau, Dienstag, den 22. Juli 1919. 30. Jahrgang

Ludendorff, der Hazardspieler.

Die Ernährungslage.

Die deutsche Ernährungswirtschaft befindet sich zu Beginn des Jahres 1919 in einer trostlosen Verfassung.

Der Ernährungsminister Schmidt fand also bei Antritt seines Amtes Mitte Februar eine üble und verfahrenere Situation vor.

Die Politik des Ministers warf sich vor allem auf eine möglichst vollkommene Erfassung der inländischen Produktion.

Die schlimmsten Krisenperioden in den Monaten vor der neuen Ernte, die Lebergangszeit im Frühjahr und Frühlommer, kann für das Jahr 1919 nicht nur als überwunden betrachtet werden.

Der größte Hazardspieler des Mordes!

Ein offener Brief an Ludendorff und Genossen. Herr Ludendorff! Sie beschuldigen das deutsche Volk...

3. durch den Bauernwucher, den Clappenhandel und die Zensur.

Es wird also hier zum ersten Mal die Technik und Industrie zu Worte kommen.

1. Die Mathematik der Zahl. Kein vernünftiger Mensch konnte wohl von Anfang an darüber im Zweifel sein...

2. Technik und Industrie. Sie waren ein geschworener Feind und ungeheurer Verächter der Technik und Industrie.

3. Der Bauernwucher, der Clappenhandel und die Zensur. Dazu kam der schamlose Bauernwucher, den Sie geduldet haben...

4. Der Clappenhandel. Sie haben Herbst 1917 die Anfertigung der schweren Kanonenrohre...

5. Die Zensur. Sie haben Herbst 1917 die Anfertigung der schweren Kanonenrohre...

Über die Beschloßgerungen wurden das Große Hauptquartier und Sie dauernd durch unsere Meldungen unterrichtet.

dem hazardierten weiter, indem Sie Menschen gegen die Kriegsmaschinen...

Wollen Sie das bestreiten? Wollen Sie mir vorreden, das deutsche Volk hat Ihnen den Endsieg entziffen?

1918 verpuffte Ihre große Hönzo-Gegenoffensive, weil 5000 Stück abgeschossene 21-Zentimeter-Granaten nicht losgehen...

6. Die Zensur. Sie haben Herbst 1917 die Anfertigung der schweren Kanonenrohre...

7. Der Clappenhandel. Sie haben Herbst 1917 die Anfertigung der schweren Kanonenrohre...

8. Die Zensur. Sie haben Herbst 1917 die Anfertigung der schweren Kanonenrohre...

9. Der Clappenhandel. Sie haben Herbst 1917 die Anfertigung der schweren Kanonenrohre...

10. Die Zensur. Sie haben Herbst 1917 die Anfertigung der schweren Kanonenrohre...

Und Sie wollen sagen, das Volk habe Ihnen den Endsieg vom Meistlich genommen?

Wollen Sie noch immer nicht aufhören, die öffentliche Meinung zu verzerrten...

11. Der Clappenhandel. Sie haben Herbst 1917 die Anfertigung der schweren Kanonenrohre...

12. Die Zensur. Sie haben Herbst 1917 die Anfertigung der schweren Kanonenrohre...

13. Der Clappenhandel. Sie haben Herbst 1917 die Anfertigung der schweren Kanonenrohre...

14. Die Zensur. Sie haben Herbst 1917 die Anfertigung der schweren Kanonenrohre...

15. Der Clappenhandel. Sie haben Herbst 1917 die Anfertigung der schweren Kanonenrohre...

16. Die Zensur. Sie haben Herbst 1917 die Anfertigung der schweren Kanonenrohre...

Dr. Betrieb in den zwei... Die Arbeiter der... Die Arbeiter der... Die Arbeiter der...

Spanien, 21. Juli. In allen lebenswichtigen Betrieben wird gestreikt. Es streikten die Straßenbahnfahrer und die Gas- und Elektrizitätswerke.

Frankfurt, 21. Juli. Hier beteiligten sich an dem Streik die Arbeiter aller Werke im Bereich der Braunschweiger Metallindustrien, der Holzwarenindustrie, der Eisenbahnwerkstätten Hauptbahnhof und Bahnhof Ost. In den Betrieben der Konsumindustrie wurde nicht gestreikt.

Magdeburg, 21. Juli. Dank der Agitation der radikalen Parteien haben in Magdeburg etwa 10 Prozent der Arbeiter gestreikt. Während die Unabängigen und Kommunisten unter Führung von Fahren einen Umzug veranstalteten, hielten die Mehrheitssozialisten eine Versammlung ab, die vergeblich von den unabhängigen und den kommunistischen Elementen zu lösen versucht wurde.

Kassel, 21. Juli. In Kassel feierten am Montag alle Großbetriebe, darunter auch die Werksstätten der Eisenbahn, nach einer Versammlung der Unabängigen versammelten sich 30000 Mehrheitssozialisten auf dem Friedrichsplatz. Die Versammlung wie bei darauffolgende Umzug verlief ruhig.

Hannover, 21. Juli. In den größeren industriellen Betrieben Hannovers ruht seit 11 Uhr vormittags die Arbeit. Unter freiem Himmel hielten die Kommunisten und Unabängigen Versammlungen ab, nach deren Schluss die Teilnehmer, mehrere tausend Mann, nach dem Rathaus zogen, wo weitere Ansprachen gehalten wurden.

München, 21. Juli. In München streikt der größte Teil der Arbeiter. Die Zeitungen erscheinen nicht. Der Straßenbahnverkehr ruht. Wien, 21. Juli. In Wien ist der heutige Montag ruhig verlaufen. Es erschienen keine Zeitungen, es verkehrten keine Straßenbahnen; die Beteiligung an den Demonstrationen war sehr groß, in einzelnen Bezirken betrug sie 4 bis 6000 Personen.

Unsere Gefangenen.

Seit dem Reichskommissariat für Kriegsgefangene, in dem sich unter Genosse Stüdtgen besonders verdient gemacht hat, einen Ueberblick über die Lage der deutschen Kriegsgefangenen hat, genossen die anständigste Behandlung die Gefangenen Amerikas, auch aus England sind gemächlich fester Klagen gekommen. Schlimmer dagegen stand es oft mit der Behandlung und Verpflegung in Frankreich, wo die Gefangenen infolge der gereizten Stimmung oft beschimpft, bespuckt und auch höchst mangelhaft verpflegt und untergebracht waren, in alten Schlössern ohne Einrichtung und ähnlichen Verliehen. Auch die 400.000 beim Wiederaufbau Beschäftigten konnten erst nach energischem Eingreifen erträgliche Zustände bekommen. Zoflos war lange Zeit die Lage der Gefangenen in Sibirien, soweit sie nicht in amerikanischen oder japanischen Händen sich befanden. Doch ist es, wie schon erwähnt, endlich gelungen, ihnen monatlich eine Million Rubel zuzuwenden, mit denen sie sich einigermaßen ausstatten können. Lange Zeit hatte unsere Hilfskommission ja Dmsl gefessen, ohne etwas für die Armen tun zu können. Schlimm steht es noch um die Gefangenen, die im letzten Winter aus Rumänien heimgeführt wurden, in Ungarn aber aufgehalten und nach Serbien zu Strafbauten und dergleichen transportiert wurden. Sie liegen in alten Behältern einer Seidenfabrik in Semlin und Bes-

sonna auf Betten, ohne Decken und Unterlagen, und sind wegen der ungeordneten Verhältnisse in Ungarn und auf dem Balkan für und kaum erreichbar. Bei schmaler Ernährung erhielten sie nur einmal in der Woche Abfallfleisch der jerbischen Garnison, doch ist es jetzt gelungen, ihnen und den Gefangenen in Nordgriechenland durch das Internationale Rote Kreuz etwas zuzuwenden. Der letzte Appell an die Desinteresse, den die Reichsstelle erließ, hatte ja 10 Millionen Mark für die Gefangenen erbracht und die Mittel fließen, wie Abgeordneter Stüdtgen in der Nationalversammlung mitteilte, noch immer weiter.

Dah noch immer 200.000 gefangene Russen in Deutschland warden, ist nicht unsere Schuld. Die Entente hat ihre Zurückziehung unterzagt, weil sie deren Eintritt in die Rote Garde und die bolschewistische Armee fürchtet.

Die Millionenbuße.

Berlin, 21. Juli. Sovas meldet: Die französische Regierung hat beschlossen, auf Zahlung der geforderten Buße für die Zerstörung des französischen Bergbaues in Berlin seitens Deutschlands zu bestehen. Eine neue Note an Deutschland wird die nachmalige Forderung unter Stellung einer angemessenen Frist ausprechen. Die Franzosen behaupten, daß bis zur Ratifikation des Friedensvertrages durch das französische Parlament der Kriegszustand mit Deutschland noch besteht.

Zusammenstöße in Insterburg.

Insterburg, 21. Juli. Am 19. Juli kam es nach Einbruch der Dämmerung auf dem Reuen Markt zu blutigen Zusammenstößen. Am Sonnabend verfuhrte ein größerer Haufen, etwa 200 Mann, mit Seitengewehren, Revolvern und Handgranaten bewaffnet, die Feste zweier Gewerkschaften zu zerschlagen. Bei einem Angriff auf die Vergnügungstafel gab es vier Tote und mehrere Verwundete. Die sozialdemokratischen Führer der Stadt haben infolge dessen den Reichswehrminister um Zurückziehung der Grenzschutztruppen ersucht. Nachdem Staatskommissar Binzig, der gestern in Insterburg eintraf, mit den Vertretern der Gewerkschaften und des Magistrats verhandelt und bei dieser Gelegenheit versprochen hatte, Sorge dafür zu tragen, daß zur Beseitigung von Mißständen baldmöglichst gefordert werde, ist heute in Insterburg alles ruhig.

Prinz Max von Baden geflüchtet.

Karlsruhe, 21. Juli. Prinz Max von Baden, der sich zuletzt in seiner Familie in Salem am Bodensee aufhielt, ist dieser Tage mit seiner Familie in einem Motorboot nach der Schweiz geflüchtet und auf dem Schweizer Ufer im Böttchhofen gelandet. Der Vorsitzende des Arbeiterausschusses in Ueberlingen hatte dem Prinzen Max persönlich berichtet, daß die Beobachtungen in den letzten Tagen bewiesen haben, die Kommunisten wollten einen Anschlag auf ihn ausführen.

Deutsche Nationalversammlung.

Weimar, 21. Juli. Am Regierungstisch: Preuß u. a. Eingegangen ist ein Gesekentwurf über Abänderung des Gesetzes über die Regelung der Kohlenwirtschaft vom 23. März 1919. Die zweite Beratung des Verfassungsentwurfes wird beim 5. Abschnitt der Grundrechte, „Das Wirtschaftsleben“ mit Artikel 148 bis 162 fortgesetzt. Abg. Windheimer-Stettin erstattet einen Bericht über diesen Abschnitt. Dieser Teil der Grundrechte bringt Neuregelung der Patentrechte. Dabei wird von dem Gedanken ausgegangen, daß die wirtschaftlichen Kräfte nicht frei und ungebunden wirken dürfen, sondern organisatorisch geregelt werden müssen. Artikel 148 gewährt dem Wesentlichen die wirtschaftliche Freiheit des Einzelnen und die Handels- und Gewerbefreiheit. Die Unabängigen beantragen, die Artikel 148 und folgende, die sich auf die Wirtschaft-

ordnung beziehen, zu streichen, dafür die Umbildung der Wirtschaftsordnung in die sozialistische auszusprechen und bis zur Verwirklichung des Sozialismus dem Reiche die Jurisdiktion zum Schutze der Bevölkerung und Arbeitsfähigkeit gegen die wirtschaftlichen Folgen von Altersschwäche und den Wechsel des Lebens zu übertragen. Artikel 148 wird in der Fassung des Ausschusses angenommen. Artikel 150 gewährt dem Eigentum, entgegen aber nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage. Auch liegt ein Antrag Dr. Heinke (D. Vpt.) vor, um für die Festschreibung der Höhe der Eigentumssteuer den Reichstag offen zu lassen, und ein Antrag Dr. Beherle, daß Enteignungen gegenüber Ländern, Gemeinden und Verbänden nur gegen Entschädigungen vorgenommen werden können. Abg. Dr. Heinke (D. Vpt.): Die Art, wie Enteignungen festgesetzt werden, beweist, wie diese Dinge dauernd mit Rechtsfragen verknüpft sind. Seiten Ende muß die Entscheidung doch die Gerichtsbehörde treffen. Reichsminister Dr. Brauns: Es erscheint bedenklich, angesichts der Folgen, die der Friedensvertrag haben kann, eine Bestimmung aufzunehmen, die geeignet ist, der künftigen Gesetzgebung einen Kiesel vorzuschleudern. Abg. Zehn (Centr.): Der Antrag Beherle will, daß bei Enteignungen von Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden in jedem Falle Entschädigung erfolgen kann. Württembergischer Ministerialdirektor Mühlstein empfiehlt im Namen sämtlicher einzelstaatlicher Regierungen die Annahme des Antrages Beherle. Artikel 150 wird unter Ablehnung des Antrages Heinke und Annahme des Antrages Beherle angenommen. Artikel 151 (Gewährleistung des Erbrechtes) wird angenommen. Präsident Fehrenbach bittet, mit Rücksicht darauf, daß die bisherigen Verhandlungen über Artikel 161 eigentlich kaum Gegenstand eines ersten Sitzes gewesen seien, schon zwei Stunden in Anspruch genommen haben, diese mit größter Kürze zu bejehnen. Nach Artikel 152 soll die

Berücksichtigung und Nutzung des Bodens

Ein Antrag der Deutsch-Nationalen Arnstadt u. Gen. will die Aufhebung des Fideikommisses streichen und die Wertsteigerung des Bodens ohne Arbeit und Kapitalaufwendung durch die Verwertung für die Gesamtheit nutzbar machen. Ein Antrag der Demokraten Hertmann u. Gen. will statt der Gesamtheit zuzuführen sagen, für die Gesamtheit nutzbar zu machen.

Die Sozialdemokraten Auer u. Gen. beantragen: Alle Bodenschätze und Naturkräfte sind im Gemeineigentum überzuführen; private Regale und Nutzungsrechte sind aufzuheben.

Abg. Osterroth (Soz.) begründet den Antrag Auer. Unser Antrag will lediglich den Rechtszustand wieder herstellen, der vor der Einführung der Verfassung bestand. Er will vor allen Dingen es auch den ausländischen Kapitalisten unmöglich machen, deutsche Naturkräfte auszuheben. Abg. Hampe (Dichtl.) wendet sich gegen die Aufhebung der Fideikommisses. (Beifall rechts.)

Abg. Brandhoff (Dem.) empfiehlt den demokratischen Antrag.

Abg. Dr. Philipp (Dichtl.) bezeichnet die Rede des Abg. Henke als russischen Salat mit Erfurter Atomat. (Gelächter.) Dem Gedanken der Bodenreform steht meine Fraktion wohlwollend gegenüber, aber geteilter Meinung ist sie, wie weit die Bodenreform gehen soll. Die Fassung der Vorlage halten wir für bedenklich und auch den sozialdemokratischen Antrag.

Abg. Dr. Beder-Bessen (D. Vpt.): Nicht nur Grundstücke unterliegen der Fideikommissbildung, sondern beispielsweise auch Pensionsanstellungen. Bei grundfährlicher Aufhebung jeder Bindung würde die Gefahr bestehen, daß zahlreiche Kunstwerke in das Ausland abwandern.

Abg. Dr. Reich (Dem.): Nachdem wir erst die Gewährleistung des Eigentums beschlossen haben, ist es nicht möglich, die Bodenschätze ohne weiteres in das Gemeineigentum zu überführen. In verständigstem Maße gut dies von den Naturkräften.

Reichsminister Dr. Brauns: Der Entwurf eines Arbeiterrechtsgesetzes ist im Reichsjustizministerium fertig und dem Staatsministerium mit der Bitte um mögliche Beschleunigung und Rückmeldung übergeben worden. Sobald diese erfolgt, werden die weiteren Vorarbeiten sofort aufgenommen werden. Abg. Henke (U. Soz.) wendet sich gegen die Mehrheitssozialisten. Abg. Ragenheim (Soz.): Wir lehnen die Fideikommiss ab. Abg. Dr. Reich (Dem.): Die Fideikommiss erfüllen die ihnen zugeschriebenen Aufgaben nicht mehr. In der Abstimmung wird Artikel 153 unter Ablehnung aller übrigen Anträge nur mit der Änderung angenommen, daß bei Wertsteigerungen der Gesamtheit nutzbar zu machen, nicht „der Gesamtheit zuzuführen ist“ und statt „Naturkräfte“ „wirtschaftlich nutzbare Naturkräfte“ gesagt wird. Ueber die Aufhebung der Nutzungsrechte wird morgen namentlich abgestimmt werden. Artikel 163 (Bergesellschaftung) wird in der Ausschussfassung nebst einem Zusatzantrag der Sozialdemokraten angenommen: Die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und deren Vereinigungen sind Träger der Gemeinwirtschaft. Artikel 164

Schutz der Arbeitskraft

und einheitliches Arbeitsrecht, 155 (Schutz der geistigen Arbeit), 156 (Berechtigungsrechte zur Bahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen), 157 (Sicherung der Freiheit zur Wahrnehmung staatsbürgerlicher Rechte), 158 (Arbeiterversicherungen), 159 (Zwischenstaatliche Regelung der Rechtsverhältnisse der Arbeiter), 160 (Arbeitspflicht und Arbeitsrecht), werden ohne Erörterung in der Ausschussfassung angenommen. Ebenso Artikel 161 (Schutz des Mittelstandes gegen Ausbeutung und Auslaugung) mit Austausch des Wortes „Ausbeutung“ gegen „Ueberlastung“ in der Ausschussfassung. Artikel 162: Säleartikel

bestimmt im wesentlichen: Arbeiter und Angestellte wirken mit den Unternehmern an den gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mit. Die Organisation und ihre Vereinbarungen werden anerkannt. Arbeiter und Angestellte erhalten gesetzliche Vertretungen in Betrieben durch Arbeiterräte, Betriebsarbeiterräte und einen Reichsarbeiterrat. Die Betriebsarbeiterräte und der Reichsarbeiterrat bilden mit den Vertretern der Unternehmer und sonst beteiligten Volkskreise einen Reichswirtschaftsrat und einen Reichsarbeiterrat, in denen die wichtigsten Berufsgruppen vertreten sind. Grundlegende sozialpolitische und wirtschaftlich politische Gesekentwürfe sind dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung vorzulegen. Dieser kann solche Gesetze selbst beim Reichstag beantragen. Seine Vertreter können an den Reichstagsverhandlungen darüber teilnehmen.

Die Abg. Hansmann (Dem.) u. Gen. beantragen, daß die Reichsregierung, auch wenn sie den vom Reichswirtschaftsrat beantragten Gesekentwürfen nicht zustimmt, diese trotzdem unter Darlegung ihres Standpunktes beim Reichstag einbringen hat.

Ein Antrag Schneider-Sachsen (Dem.) will neben den Betriebsarbeiterräten auch die Angestelltenräte eingeführt sehen. Abg. Bellas (Dem.) beantragt, daß nicht „die wichtigsten Berufsgruppen“, sondern alle wichtigen Berufsgruppen in den Wirtschaftsräten vertreten sein sollen.

Der Abg. Kraus (Dichtl.) und Genossen beantragen, an Stelle des Entwurfs die Errichtung eines nach allen Berufsständen gegliederten Reichswirtschaftsrates als öffentlich-rechtliche Vertretung des gesamten Wirtschaftslebens. Er hat grundlegende sozialpolitische und wirtschaftliche Gesekentwürfe zu begutachten und kann solche selbst beim Reichstag beantragen. In einem Artikel 162a sehen die Antragsteller die Mitwirkung der Arbeiter und Angestellten mit den Unternehmern in den Lohn- und Arbeitsbedingungen und an der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung der Produktionskräfte vor. Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden anerkannt. Arbeiter und Angestellte erhalten in den Betrieben Vertretungen (Arbeiterauschüsse, Angestelltenauschüsse, Betriebsarbeitermerräte) durch ein besonderes

Hildas Geheimnis.

A Roman von Maria Linden.

Trübel, die ihre Uhr glückselig betrachtete, wand eine ganze für die Gräfin und entgegnete: Ein paar Bienen kann man einer so freigebigen Dame schon nachsehen. Große Kunst freigeig zu sein“, sagte die Engländerin. Sie kann ja das Geld gar nicht lieben. Sie kann nicht den vierden Teil von ihren Bienen verbrauchen. Wenn ein armes Mensch gibt von sein Kaffee und sein Brot einem, der hungert, die Hälfte, und er wird dann nicht satt, der tut viel mehr, wie Mohlan, wenn sie 10.000 Pfund Sterling forschreit, denn sie hat deshalb nicht ein Bischen Geld weniger. Und doch ist ihre Freigebigkeit anerkennen“, sagte Hilda, die eine warme Bineigung zu der Gräfin gefast hatte. Vor meiner Abreise wußten wir (Streitfellenen haben, zwei für Frau Gräfin und einen für Mrs. Binshaw. O bitte, Miß Walbert, das ist ja zu viel!“, entgegnete die Engländerin, aber ihr hegeres Gesicht sprach vor Entschieden bei dem Gedanken an die Freude, die ihre Kinder haben würden. Trübel, mach uns einen Kaffee“, hat Frau Walbert ihre Nichter. Ich habe nämlich vor langer Freude wieder Hunger gekriegt. Das junge Mädchen lei lachend in die Küche, bald erwachte das Streichen der Kaffeemühle. Gewärtig ist es in Deutschland“, sagte Mrs. Binshaw. Ah, wie bin ich froh, daß ich hier im Haus habe gekunden Süßigkeiten. Du habe ich nicht mitgebracht, Heimholz“, rief Mrs. Hilda ihrem Bruder zu. Nichts, wie mich selbst. Das ist das beste, kostbarste, höchste Geschenk“, rief Dr. Schönfeld aus leuchtenden Augen aus. Eine noch was, Hilda, bei Frau. Ohne Scheitel, Du hast eine Stimme, wie eine Hilda. Hilda lehte sich an des Pianos und sang: Und wenn ich nicht mitgebracht, Heimholz“, rief Mrs. Hilda ihrem Bruder zu. Nichts, wie mich selbst. Das ist das beste, kostbarste, höchste Geschenk“, rief Dr. Schönfeld aus leuchtenden Augen aus. Eine noch was, Hilda, bei Frau. Ohne Scheitel, Du hast eine Stimme, wie eine Hilda. Hilda lehte sich an des Pianos und sang: Und wenn ich nicht mitgebracht, Heimholz“, rief Mrs. Hilda ihrem Bruder zu. Nichts, wie mich selbst. Das ist das beste, kostbarste, höchste Geschenk“, rief Dr. Schönfeld aus leuchtenden Augen aus.

Tief ergreifend erklang die uralte indische Melodie. Als Hilda gendete hatte, war es so still in dem Zimmer, daß man eine Nadel fallen gehört hätte. Ich habe das Sieb schon oft fangen hören“, dachte Doktor Schönfeld, „aber so hat es noch niemand gesungen.“ Und wieder erwachte die Furcht in ihm, die Hildas Veränderung erst verschreckt hatte. Die lustige Frau noch das Schwellen mit den Worten: Weist Du, Hilda, mit ihren die Tränen hochhaftig nicht löst, aber wenn Du singst, Wangen ich wie ein Schloßhuhn heulen. Jetzt werde ich mal was zum besten geben.“ Sie nahm die Wiese sprüdhilcher Betrübnis an und sang: Sein wir wieder mal beisammen“ gewest, haben einander so lieb gehabt. Ist der Vater gekommen, hat an Fräulel gewonnen, hat uns alle verjaagt. Du kannst Dich meiner Soel“ auch hören lassen“, sagte der junge Fotograf mit einem befalligen Lachen, denn er war sehr stolz auf sein hübsches Bräutchen. Hilda war ihm zu vornehm zum Hausgebrauch, abseht sie sich so einfach und natürlich gab. Willst, der sehr viel über getrunken hatte, sprach jetzt den allfährden Wunsch nach einer Portion Peringsfakel aus. Jetzt haben wir keinen“, sagte Hilda, aber wenn ich mal mehr ich eine große Schüssel voll. Kannst Du denn keinen“, fragte der Fotograf ungläubig. Er war sehr erstaunt, als Frau lachend sagt: Hilda kann machen und plätten, haben und heuern, sie kann einfach alles. Margot hatte sich auf den Großpaterstuhl gesetzt und war sehr eingeschoten. Sie hielt die hochhore Waage nun an ihr Herz gebückt, Frau Walbert hatte ganz keine Augen bekommen und gähnte mehrmals. Ihr Gatte sah in einer Entzude. Er hatte die Sprüche angesetzt und machte ganz

entschied den Haren, silberhellen Lönen. Er sah aber so obgepannt aus, daß Schönfeld sich, wenn auch mit schwerem Herzen, beschloß, weil er sah, daß Hildas Eltern Ruhe notat. Feing folgte seinem Beispiel und eine halbe Stunde später lag die famulie Walbert in tiefem Schlaf. Frau Walberts letztes Wort vor dem Einschlafen war gewesen: „Was wird nur die Sanholzen dazu sagen, daß unsere Hilda auch Braut ist, und ihre Ehe läuft so allen Vergnügungen und kriegt keinen Mann.“ Wie ein schöner Traum beruhigen die folgenden Tage Hilda. Sie sah ihren Verlobten nie allein, sie konnten sich nicht ungelöst herzen und küssen, denn die Wohnung war eng und die Familie war groß, aber ein Handbrudr, ein jüdischer Bild Heinholds sagte ihr deutlich, wie innig er sie liebte. Erna sah an ihrem Ehrenreife wissenschaft und verlor aus, aber Hilda war so schön, daß ein Wunder der Wunderrührung durch die Zuschauer ging, als sie an Reinholds Arm in die Kirche trat. Fräulein von Kankl, die ehemalige Seminarfräulein Hildas, war an der Kirche vorübergegangen, als die Brautkirche vor der selben hielt. Aus Mangel drangte sie sich mit einigen Frauen zugleich in die Kirche. Sie sah die Leinen, blüden Augen vor Erstaunen weit auf, als sie in der Dame in weißer Seide, mit den kostbaren Perlenohrgehängen, Hilda erkannte. Heute hätte sie mit dem größten Vergnügen die Fremdschaft mit Hilda wieder aufgesucht, aber abseht sie Fräulein Walbert ausgesetzig lachend anstarrte, blüete Hilda nicht ein einziges Mal zu ihr herüber. Sie betete still für das Glück ihrer jungen Schwester, die so froh wie ein Kind zur Christverheiratung geht, in die Ehe trat. Erna war so jung, so unerfahren, so leichtgläubig, Hilda, welche die Nachrichten des Lebens kannte, dachte an ihre Zukunft. Obgleich die Engländerin kein hochwilliges Schwand mit hatte, nahm sie doch an dem Hochfesten teil. Sie hatte es nur abgelehnt, mit in die Kirche zu fahren. Zusammenbrachte sie an das Schöne des Seidenstich, ein Geschenk von Sob-

Dolly aus der Zeit, in der diese Dame noch reich war. Wenn sie das nicht hätte zum Wandeleiter tragen müssen, um die Miete bezahlen zu können, dann hätte sie die meisten der anwesenden Damen durch den Glanz ihrer Toilette übertraffen. Als die Stimmung der Gäste sehr heiter wurde, hellte sich auch Mrs. Binshaws düstere Stirn auf und sie war mit den Fröhlichen fröhlich. Baby Glendower schickte der Ernst einen Entlasten, der Silberzeug für zwölf Personen enthielt. Dieses Geschenk wurde von allen Gästen angeschlossen, man lagerte es auf seinen Wert und konnte die Freigebigkeit der Baby Glendower nicht lassen. Frau Sanholz, die vergebens gehofft hatte, daß ihre Tochter Brautjungfer sein würde, rückte sich dadurch, daß sie zu einer Dufensfreundin sagte: Wir haben die Gräfin nicht gesehen, und wenn ich was nicht sehe, dann glaube ich es auch nicht. Ueberhaupt sind die reichsten Leute allemal die geizigsten. Und dann: wenn die Gräfin so viel an Hilda tut, weshalb hat sie ihr dann niemals Urlaub gegeben. Das sieht doch jedes Kind, daß der Walbert bereits mit einem Fuß im Grabe steht, und da er eine Affenliebe zu seinen Kindern hat, hätte ihr doch nichts mehr geküht, wie ein Besuch von seiner Besten. Fräulein Binshaw, die übrigens, daß die Hilda solch ein Wunder von Schönheit ist, Frau Glösig? Nun waren Frau Sanholz und Frau Glösig zwar Dufensfreundinnen, das heißt, sie behielten gemeinschaftlich alle Hausbewohner durch, aber das hinderte keine der beiden Damen, der anderen gelegentlich einen kleinen Venger zu bereiten. Frau Glösig strickte langsam die Nadel ab, fragte sich dann mit der Nadel auf dem Kopfe und sagte sehr entschlossen: Du geist, doch! Mein Mann hat gesagt, die Hilda ist so schön, daß sie sich für Geld lassen könnte!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. Juli.

Sozialdemokratischer Verein.

In der gestern Montag Abend in der „Wilhelmsburg“ stattgefundenen Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins nahm zuerst Genosse Winger Gelegenheit, um über die Bedeutung des 21. Juli für die Internationale zu sprechen...

Hierauf berichtete in ausführlicher Weise Genossin Franz über die Frauenkonferenz des Parteitagges in Weimar. Sie behauptete, daß gerade über diese wichtige und arbeitsreiche Konferenz in den Zeitungen bisher so wenig berichtet wurde...

Die Wohnungsnote ist groß und leider sind seit dem 1. Juli auch wieder Ermäßigungen möglich. Gegenwärtig bietet der Belagerungszustand eine Handhabe gegen Ermäßigungen, sobald dieser aber aufgehoben wird...

Der Wohnungskommissar ist sofort mit Großzügigkeit ans Werk gegangen. Er beschaffte sich 60 Angestellte, die in neun Abteilungen arbeiten. Im Laufe von 14 Tagen wurden 1155 Wohnungen besichtigt, und dabei in 593 Fällen Räume abgetrennt...

Die Erfahrung lehrt, daß sich in Willen schwerer Räume abtrennen lassen, da immer erst größere bauliche Veränderungen nötig sind, dagegen lassen sich von den großen Wohnungen in Reihenhäusern leicht Räume abtrennen...

Wenig Verständnis bringen immer noch viele Hochzeiten für die Sache auf. Hunderte von Wohnungen könnten durch Ausquartierung von Büreaus gewonnen werden. Für Büreauswende lassen sich andere Räume finden oder man könnte hierfür auch Ertragsbauten aufstellen...

Leider ist auch über die Wohnungsnot der Jugend zu klagen. Man schreibe keine acht Seiten lange Briefe, sondern sage kurz, was man wünscht. Es nützt auch nichts, wenn man seinen Mitleid am Personal des Wohnungskommissars ausläßt...

Das ganze Wohnungswesen kann der Kommisnar nicht mit einem Federstrich beheben. Hier sind vor allem Neubauten nötig, die lange Zeit in Anspruch nehmen. Der Kommisnar kann nur die allergrößte Not von den Wohnungssuchenden abwenden...

Genosse Weiß wendet sich gegen die „Volkswacht“, die nicht rechtzeitig genug zum 21. Juli Stellung genommen habe. Außerdem behauptet er, die Fraktion habe im Stadtparlament zu wenig fruchtbringende Arbeit geleistet...

Genossin Seelig ist für die Anstellung einer Frauen-Sekretärin und kritisiert die Angriffe des Genossen Weiß. Genosse Widera gibt Aufklärung über die noch gewährte Reichs-Wochenhilfe an Kriegsteilnehmer...

Genosse Mücke fordert von den Frauen, die gegebenen Anregungen in die Praxis umzusetzen. Genosse Seibold glaubt auf die Angriffe des Genossen Weiß darauf hinweisen zu müssen...

Genossin Sawatsch kündigt für Preußen ein Geleit an, nachdem die Hebammen Raatliche Angelegenheiten werden und deshalb nicht mehr bezahlt zu werden brauchen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde einstimmig angenommen...

Genossen Weiß wurde noch Gelegenheit zu seiner persönlichen Verteidigung gegeben. In der nachfolgenden Wahl zu Delegierten für den Bezirks-Parteitag wurden gewählt die Genossinnen Behrens, Müller, Wöbe und Waberel...

Zum Bezirksparteitag wurde folgender Antrag des Genossen Richter einstimmig angenommen: In Anbetracht der täglich steigenden Kohlennot, welche naturgemäß im kommenden Winter zu einer allgemeinen Lähmung der Wirtschaft...

Genossen Weiß wurde noch Gelegenheit zu seiner persönlichen Verteidigung gegeben. In der nachfolgenden Wahl zu Delegierten für den Bezirks-Parteitag wurden gewählt die Genossinnen Behrens, Müller, Wöbe und Waberel...

Zum Bezirksparteitag wurde folgender Antrag des Genossen Richter einstimmig angenommen: In Anbetracht der täglich steigenden Kohlennot, welche naturgemäß im kommenden Winter zu einer allgemeinen Lähmung der Wirtschaft...

Zum Bezirksparteitag wurde folgender Antrag des Genossen Richter einstimmig angenommen: In Anbetracht der täglich steigenden Kohlennot, welche naturgemäß im kommenden Winter zu einer allgemeinen Lähmung der Wirtschaft...

Zum Bezirksparteitag wurde folgender Antrag des Genossen Richter einstimmig angenommen: In Anbetracht der täglich steigenden Kohlennot, welche naturgemäß im kommenden Winter zu einer allgemeinen Lähmung der Wirtschaft...

Zum Bezirksparteitag wurde folgender Antrag des Genossen Richter einstimmig angenommen: In Anbetracht der täglich steigenden Kohlennot, welche naturgemäß im kommenden Winter zu einer allgemeinen Lähmung der Wirtschaft...

Zum Bezirksparteitag wurde folgender Antrag des Genossen Richter einstimmig angenommen: In Anbetracht der täglich steigenden Kohlennot, welche naturgemäß im kommenden Winter zu einer allgemeinen Lähmung der Wirtschaft...

sofort geeignete Maßnahmen zur Erhöhung der Kohlenförderung zu ergreifen. Nachdem noch Genosse Bangner auf die Wichtigkeit der Jugendbewegung aufmerksam gemacht hatte, schloß Genosse Winger die Versammlung mit dem Wunsch, daß auch diese zur Festigkeit der Partei beitragen möge.

Beim Wohnungskommissar.

Die Presse war gestern nachmittag zum Wohnungskommissar geladen, um über die bisherigen Erfolge in der Wohnungsbeschaffung etwas zu erfahren.

Die Wohnungsnot ist groß und leider sind seit dem 1. Juli auch wieder Ermäßigungen möglich. Gegenwärtig bietet der Belagerungszustand eine Handhabe gegen Ermäßigungen, sobald dieser aber aufgehoben wird...

Der Wohnungskommissar ist sofort mit Großzügigkeit ans Werk gegangen. Er beschaffte sich 60 Angestellte, die in neun Abteilungen arbeiten. Im Laufe von 14 Tagen wurden 1155 Wohnungen besichtigt, und dabei in 593 Fällen Räume abgetrennt...

Die Erfahrung lehrt, daß sich in Willen schwerer Räume abtrennen lassen, da immer erst größere bauliche Veränderungen nötig sind, dagegen lassen sich von den großen Wohnungen in Reihenhäusern leicht Räume abtrennen...

Wenig Verständnis bringen immer noch viele Hochzeiten für die Sache auf. Hunderte von Wohnungen könnten durch Ausquartierung von Büreaus gewonnen werden. Für Büreauswende lassen sich andere Räume finden oder man könnte hierfür auch Ertragsbauten aufstellen...

Leider ist auch über die Wohnungsnot der Jugend zu klagen. Man schreibe keine acht Seiten lange Briefe, sondern sage kurz, was man wünscht. Es nützt auch nichts, wenn man seinen Mitleid am Personal des Wohnungskommissars ausläßt...

Das ganze Wohnungswesen kann der Kommisnar nicht mit einem Federstrich beheben. Hier sind vor allem Neubauten nötig, die lange Zeit in Anspruch nehmen. Der Kommisnar kann nur die allergrößte Not von den Wohnungssuchenden abwenden...

Genosse Weiß wendet sich gegen die „Volkswacht“, die nicht rechtzeitig genug zum 21. Juli Stellung genommen habe. Außerdem behauptet er, die Fraktion habe im Stadtparlament zu wenig fruchtbringende Arbeit geleistet...

Genossin Seelig ist für die Anstellung einer Frauen-Sekretärin und kritisiert die Angriffe des Genossen Weiß. Genosse Widera gibt Aufklärung über die noch gewährte Reichs-Wochenhilfe an Kriegsteilnehmer...

Genosse Mücke fordert von den Frauen, die gegebenen Anregungen in die Praxis umzusetzen. Genosse Seibold glaubt auf die Angriffe des Genossen Weiß darauf hinweisen zu müssen...

Genossin Sawatsch kündigt für Preußen ein Geleit an, nachdem die Hebammen Raatliche Angelegenheiten werden und deshalb nicht mehr bezahlt zu werden brauchen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde einstimmig angenommen...

Genossen Weiß wurde noch Gelegenheit zu seiner persönlichen Verteidigung gegeben. In der nachfolgenden Wahl zu Delegierten für den Bezirks-Parteitag wurden gewählt die Genossinnen Behrens, Müller, Wöbe und Waberel...

Genossen Weiß wurde noch Gelegenheit zu seiner persönlichen Verteidigung gegeben. In der nachfolgenden Wahl zu Delegierten für den Bezirks-Parteitag wurden gewählt die Genossinnen Behrens, Müller, Wöbe und Waberel...

Zum Bezirksparteitag wurde folgender Antrag des Genossen Richter einstimmig angenommen: In Anbetracht der täglich steigenden Kohlennot, welche naturgemäß im kommenden Winter zu einer allgemeinen Lähmung der Wirtschaft...

Zum Bezirksparteitag wurde folgender Antrag des Genossen Richter einstimmig angenommen: In Anbetracht der täglich steigenden Kohlennot, welche naturgemäß im kommenden Winter zu einer allgemeinen Lähmung der Wirtschaft...

Zum Bezirksparteitag wurde folgender Antrag des Genossen Richter einstimmig angenommen: In Anbetracht der täglich steigenden Kohlennot, welche naturgemäß im kommenden Winter zu einer allgemeinen Lähmung der Wirtschaft...

Zum Bezirksparteitag wurde folgender Antrag des Genossen Richter einstimmig angenommen: In Anbetracht der täglich steigenden Kohlennot, welche naturgemäß im kommenden Winter zu einer allgemeinen Lähmung der Wirtschaft...

Zum Bezirksparteitag wurde folgender Antrag des Genossen Richter einstimmig angenommen: In Anbetracht der täglich steigenden Kohlennot, welche naturgemäß im kommenden Winter zu einer allgemeinen Lähmung der Wirtschaft...

Zum Bezirksparteitag wurde folgender Antrag des Genossen Richter einstimmig angenommen: In Anbetracht der täglich steigenden Kohlennot, welche naturgemäß im kommenden Winter zu einer allgemeinen Lähmung der Wirtschaft...

Zum Bezirksparteitag wurde folgender Antrag des Genossen Richter einstimmig angenommen: In Anbetracht der täglich steigenden Kohlennot, welche naturgemäß im kommenden Winter zu einer allgemeinen Lähmung der Wirtschaft...

wo in aller Welt hätte schlechtes Wetter jemals die Arbeiterschaft abgehalten, für eine gute Sache zu demonstrieren.

Eine neue Unverschämtheit.

Universitätsrektor Dr. Koch, der selbstverständlich weiß, wie großen Anstoß und wie lebhaften Unwillen er mit seiner altschulischen „Schulweisheit“ in der Jahrhunderthalle bei einem sehr großen Teil der Dozenten und Studenten erregt hat...

Unverschämtheit! Ein ordentlicher Professor einer Breslauer Lehranstalt schreibt uns zu der provozierenden Rede des Herrn Koch:

„Ich gestatte mir Ihnen meine Kritik in Bezug auf die Kritik über die Rede des Direktors der Universität auszudrücken, damit Sie sehen, daß auch Professoren die Rede des Direktors als Taktlosigkeit empfinden haben.“

Ein ordentlicher Professor einer Breslauer Lehranstalt schreibt uns zu der provozierenden Rede des Herrn Koch:

„Ich gestatte mir Ihnen meine Kritik in Bezug auf die Kritik über die Rede des Direktors der Universität auszudrücken, damit Sie sehen, daß auch Professoren die Rede des Direktors als Taktlosigkeit empfinden haben.“

Ein ordentlicher Professor einer Breslauer Lehranstalt schreibt uns zu der provozierenden Rede des Herrn Koch:

„Ich gestatte mir Ihnen meine Kritik in Bezug auf die Kritik über die Rede des Direktors der Universität auszudrücken, damit Sie sehen, daß auch Professoren die Rede des Direktors als Taktlosigkeit empfinden haben.“

Ein ordentlicher Professor einer Breslauer Lehranstalt schreibt uns zu der provozierenden Rede des Herrn Koch:

„Ich gestatte mir Ihnen meine Kritik in Bezug auf die Kritik über die Rede des Direktors der Universität auszudrücken, damit Sie sehen, daß auch Professoren die Rede des Direktors als Taktlosigkeit empfinden haben.“

Ein ordentlicher Professor einer Breslauer Lehranstalt schreibt uns zu der provozierenden Rede des Herrn Koch:

„Ich gestatte mir Ihnen meine Kritik in Bezug auf die Kritik über die Rede des Direktors der Universität auszudrücken, damit Sie sehen, daß auch Professoren die Rede des Direktors als Taktlosigkeit empfinden haben.“

Ein ordentlicher Professor einer Breslauer Lehranstalt schreibt uns zu der provozierenden Rede des Herrn Koch:

„Ich gestatte mir Ihnen meine Kritik in Bezug auf die Kritik über die Rede des Direktors der Universität auszudrücken, damit Sie sehen, daß auch Professoren die Rede des Direktors als Taktlosigkeit empfinden haben.“

Ein ordentlicher Professor einer Breslauer Lehranstalt schreibt uns zu der provozierenden Rede des Herrn Koch:

„Ich gestatte mir Ihnen meine Kritik in Bezug auf die Kritik über die Rede des Direktors der Universität auszudrücken, damit Sie sehen, daß auch Professoren die Rede des Direktors als Taktlosigkeit empfinden haben.“

Ein ordentlicher Professor einer Breslauer Lehranstalt schreibt uns zu der provozierenden Rede des Herrn Koch:

„Ich gestatte mir Ihnen meine Kritik in Bezug auf die Kritik über die Rede des Direktors der Universität auszudrücken, damit Sie sehen, daß auch Professoren die Rede des Direktors als Taktlosigkeit empfinden haben.“

Ein ordentlicher Professor einer Breslauer Lehranstalt schreibt uns zu der provozierenden Rede des Herrn Koch:

„Ich gestatte mir Ihnen meine Kritik in Bezug auf die Kritik über die Rede des Direktors der Universität auszudrücken, damit Sie sehen, daß auch Professoren die Rede des Direktors als Taktlosigkeit empfinden haben.“

Ein ordentlicher Professor einer Breslauer Lehranstalt schreibt uns zu der provozierenden Rede des Herrn Koch:

„Ich gestatte mir Ihnen meine Kritik in Bezug auf die Kritik über die Rede des Direktors der Universität auszudrücken, damit Sie sehen, daß auch Professoren die Rede des Direktors als Taktlosigkeit empfinden haben.“

bewiesen habe und nicht zum verschönernden Ausgleich unter den verschiedenen Volksteilen beigetragen hat, möchten wir raten, nicht wieder in denselben Fehler zu verfallen, den wir in unserm ersten Artikel belächeln mußten. Denn Naturschläge, verschönernd und taktvoll zu wirken, wären bei Herrn Professor Koch und seinem altschulischen Gefolge (siehe Gedächtnisfeier) viel angebrachter, denen das taktvolle Verhalten der deutschen Arbeiterschaft am 9. November, den Altschulischen gegenüber, allzu gut bekommen ist. Sollte, was wir nicht hoffen, noch einmal ein revolutionärer Sturm die deutsche Erde durchschütteln, dann wird das Proletariat sich an die Erfahrungen der letzten Zeit erinnern und demnach konsequenter zu handeln wissen.

Immer höhere Preise!

Bestimmte Preise werden nicht mehr, einen Abbau der Preise zu verlangen, die nach ihrer Ansicht „viel zu hoch“ sind. Inzwischen lassen sich aber so manche Fabrikanten nicht fassen und treiben fortgesetzt die Preise in die Höhe. Wir lesen heute z. B. in der „Breslauer Zeitung“:

Die Glühlampenfabriken erheben auf die seit dem 28. Januar geltenden Differenzpreise einen Teuerungszuschlag von 30 Prozent mit sofortiger Gültigkeit.

Die Preiskonvention für Zuckerlöcher hat die Preise sofortig erhöht, daß der bisherige Teuerungszuschlag von 400 Prozent auf 500 Prozent heraufgehoben wird.

Die deutsche Verkaufsstelle für Fleischfabrikate hat ihre Preise erhöht und zwar um 30 Mark für 100 Kilogramm. Der Händlerpreis stellt sich demgemäß auf 210 Mark für 100 Kilogramm.

Es wäre an der Zeit, daß endlich auch alle Fabrikanten und Händler einsehen: die Preistreiber muß ein Ende nehmen. Sonst ist auch an ein Abbauen der Preise nicht zu denken. Also herunter mit den Preisen!

Die Wiesen der Kropfmühle

am Ende der Dfenerstraße, die eine zusammenhängende Fläche von 80 Morgen haben, sollen von der Stadt angekauft werden. Unter Ausnutzung seiner vorhandenen Baumbestände, seiner Wiesen und Wasserläufe soll ein Naturpark geschaffen werden, der laufenden Erholung bieten würde. An eine Verlängerung der Straßenbahn vom Ende der Dfenerstraße über Birsham, Jedlig, Morgenau nach dem Weidenbamm hat man auch schon gedacht.

Unsere „geringen“ Verluste.

Täglich konnte man in unseren Feuilletons die Worte lesen: „Unsere Verluste waren gering.“ Eine grausam-deutliche Illustration zu der Wahrheit dieser Worte bietet eine gefundene in der „Volkswacht“ veröffentlichte Ehrenzettel des schlesischen Infanterie-Regimentes 21.

Die Wiesen der Kropfmühle am Ende der Dfenerstraße, die eine zusammenhängende Fläche von 80 Morgen haben, sollen von der Stadt angekauft werden. Unter Ausnutzung seiner vorhandenen Baumbestände, seiner Wiesen und Wasserläufe soll ein Naturpark geschaffen werden, der laufenden Erholung bieten würde. An eine Verlängerung der Straßenbahn vom Ende der Dfenerstraße über Birsham, Jedlig, Morgenau nach dem Weidenbamm hat man auch schon gedacht.

Die Wiesen der Kropfmühle am Ende der Dfenerstraße, die eine zusammenhängende Fläche von 80 Morgen haben, sollen von der Stadt angekauft werden. Unter Ausnutzung seiner vorhandenen Baumbestände, seiner Wiesen und Wasserläufe soll ein Naturpark geschaffen werden, der laufenden Erholung bieten würde. An eine Verlängerung der Straßenbahn vom Ende der Dfenerstraße über Birsham, Jedlig, Morgenau nach dem Weidenbamm hat man auch schon gedacht.

Die Wiesen der Kropfmühle am Ende der Dfenerstraße, die eine zusammenhängende Fläche von 80 Morgen haben, sollen von der Stadt angekauft werden. Unter Ausnutzung seiner vorhandenen Baumbestände, seiner Wiesen und Wasserläufe soll ein Naturpark geschaffen werden, der laufenden Erholung bieten würde. An eine Verlängerung der Straßenbahn vom Ende der Dfenerstraße über Birsham, Jedlig, Morgenau nach dem Weidenbamm hat man auch schon gedacht.

Die Wiesen der Kropfmühle am Ende der Dfenerstraße, die eine zusammenhängende Fläche von 80 Morgen haben, sollen von der Stadt angekauft werden. Unter Ausnutzung seiner vorhandenen Baumbestände, seiner Wiesen und Wasserläufe soll ein Naturpark geschaffen werden, der laufenden Erholung bieten würde. An eine Verlängerung der Straßenbahn vom Ende der Dfenerstraße über Birsham, Jedlig, Morgenau nach dem Weidenbamm hat man auch schon gedacht.

Die Wiesen der Kropfmühle am Ende der Dfenerstraße, die eine zusammenhängende Fläche von 80 Morgen haben, sollen von der Stadt angekauft werden. Unter Ausnutzung seiner vorhandenen Baumbestände, seiner Wiesen und Wasserläufe soll ein Naturpark geschaffen werden, der laufenden Erholung bieten würde. An eine Verlängerung der Straßenbahn vom Ende der Dfenerstraße über Birsham, Jedlig, Morgenau nach dem Weidenbamm hat man auch schon gedacht.

Die Wiesen der Kropfmühle am Ende der Dfenerstraße, die eine zusammenhängende Fläche von 80 Morgen haben, sollen von der Stadt angekauft werden. Unter Ausnutzung seiner vorhandenen Baumbestände, seiner Wiesen und Wasserläufe soll ein Naturpark geschaffen werden, der laufenden Erholung bieten würde. An eine Verlängerung der Straßenbahn vom Ende der Dfenerstraße über Birsham, Jedlig, Morgenau nach dem Weidenbamm hat man auch schon gedacht.

Die Wiesen der Kropfmühle am Ende der Dfenerstraße, die eine zusammenhängende Fläche von 80 Morgen haben, sollen von der Stadt angekauft werden. Unter Ausnutzung seiner vorhandenen Baumbestände, seiner Wiesen und Wasserläufe soll ein Naturpark geschaffen werden, der laufenden Erholung bieten würde. An eine Verlängerung der Straßenbahn vom Ende der Dfenerstraße über Birsham, Jedlig, Morgenau nach dem Weidenbamm hat man auch schon gedacht.

Die Wiesen der Kropfmühle am Ende der Dfenerstraße, die eine zusammenhängende Fläche von 80 Morgen haben, sollen von der Stadt angekauft werden. Unter Ausnutzung seiner vorhandenen Baumbestände, seiner Wiesen und Wasserläufe soll ein Naturpark geschaffen werden, der laufenden Erholung bieten würde. An eine Verlängerung der Straßenbahn vom Ende der Dfenerstraße über Birsham, Jedlig, Morgenau nach dem Weidenbamm hat man auch schon gedacht.

Die Wiesen der Kropfmühle am Ende der Dfenerstraße, die eine zusammenhängende Fläche von 80 Morgen haben, sollen von der Stadt angekauft werden. Unter Ausnutzung seiner vorhandenen Baumbestände, seiner Wiesen und Wasserläufe soll ein Naturpark geschaffen werden, der laufenden Erholung bieten würde. An eine Verlängerung der Straßenbahn vom Ende der Dfenerstraße über Birsham, Jedlig, Morgenau nach dem Weidenbamm hat man auch schon gedacht.

Die Wiesen der Kropfmühle am Ende der Dfenerstraße, die eine zusammenhängende Fläche von 80 Morgen haben, sollen von der Stadt angekauft werden. Unter Ausnutzung seiner vorhandenen Baumbestände, seiner Wiesen und Wasserläufe soll ein Naturpark geschaffen werden, der laufenden Erholung bieten würde. An eine Verlängerung der Straßenbahn vom Ende der Dfenerstraße über Birsham, Jedlig, Morgenau nach dem Weidenbamm hat man auch schon gedacht.

Die Wiesen der Kropfmühle am Ende der Dfenerstraße, die eine zusammenhängende Fläche von 80 Morgen haben, sollen von der Stadt angekauft werden. Unter Ausnutzung seiner vorhandenen Baumbestände, seiner Wiesen und Wasserläufe soll ein Naturpark geschaffen werden, der laufenden Erholung bieten würde. An eine Verlängerung der Straßenbahn vom Ende der Dfenerstraße über Birsham, Jedlig, Morgenau nach dem Weidenbamm hat man auch schon gedacht.

Die Wiesen der Kropfmühle am Ende der Dfenerstraße, die eine zusammenhängende Fläche von 80 Morgen haben, sollen von der Stadt angekauft werden. Unter Ausnutzung seiner vorhandenen Baumbestände, seiner Wiesen und Wasserläufe soll ein Naturpark geschaffen werden, der laufenden Erholung bieten würde. An eine Verlängerung der Straßenbahn vom Ende der Dfenerstraße über Birsham, Jedlig, Morgenau nach dem Weidenbamm hat man auch schon gedacht.

